

## Merry Christmas, Pearl Harbor

Die Redaktionsarbeit in den Tagen vor der Fertigstellung einer aktuellen Ausgabe ist immer wieder ein spannendes Unternehmen, da die Entscheidungen, welches Gesicht dieses spezifische Heft annehmen wird, bis zur letzten Minute offene Fragen sind. Welche Beiträge können geworben werden, welche Autoren überraschen uns unverhofft, wo bleiben Zusagen offen, wo müssen Manuskripte überarbeitet werden, all das sind Fragen, die sich im Alltag kommerzieller wie wissenschaftlicher *Periodicals* wohl auch stellen. Im Gegensatz zu diesen können wir keine Anreize in Form von Honoraren oder akademischen Ehren bieten, sondern sind auf Ihre Solidarität angewiesen. In fiskalpolitischen Zeiten der Solidaritätszuschläge und -abgaben ist dieser moralische Imperativ zunehmend negativ konnotiert worden, aber ich will, nicht nur aus jahreszyklisch bedingten Anlässen der Besinnlichkeit, an Ihre Solidarität appellieren. Ohne diese werden wir nicht in der Lage sein, diesen Beitrag zur Diskussionskultur in der deutschsprachigen Japanologie weiterhin auf seinem Niveau zu halten.

Daß diese trotz aller Möglichkeiten der elektronischen Medien nach wie vor auf die Printmedien angewiesen ist, stellt das in der ersten Jahreshälfte gegründete Diskussionsforum „Japan-Studien“ unter Beweis. Nach einem engagierten Start ist diese Liste mittlerweile in einen Dornröschenschlaf versunken und harret auf das Prinzenheer, das zur Revitalisierung nötig wäre. Nach der unrühmlichen Karriere der Mailing-Liste des Ostasienforums, die nicht nur mit dem lieblosen Layout und der technischen Unbedarftheit zu erklären sein wird, ist dies nun die zweite Bestätigung für die schwache Gesprächskultur in unserem Fachbereich, besonders wenn es um *ad hoc*-Fragestellungen geht.

In den letzten Monaten gab es wirklich genug Ereignisse und Stoff für lebhaftere Diskussionen. Die asiatische Währungskrise(n), der japanische Vorstoß zur Etablierung einer Asiatischen Währungsbank, die anhaltende Crashserie auf dem Bankensektor, die öffentliche Reevaluierung der bislang bestens funktionierenden Arrangements mit den *sōkaiya*, Hashimotos *faux pas* mit der Nominierung von Lockheed-Satō, der Big Bang, der auf sich warten läßt, die überfällige Illegalisierung des Lolita-Sexs in Tōkyō, das Kasperltheater zwischen NAOC und IOC um die Abfahrtspiste in Nagano sowie die Klimakonferenz in Kyōto sind nur einige von vielen Themen, die der gegenwartsbezogenen Japanforschung alles andere als gleichgültig sein können.

Als Vierteljahreszeitschrift definiert sich die Redaktionslinie des MINIKOMI naturgemäß nicht an den tagespolitischen Ereignissen. Aktuelle Informationen und Analysen haben wir trotzdem zu bieten. Stichwort Pearl Harbor: In einer Straßenumfrage der *Asahi shinbun* am 8. Dezember wurden Passanten befragt, was sie mit diesem Datum verbinden würden. Die Assoziation mit dem Ausbruch des Pazifischen Krieges war praktisch nur bei der Generation der Über-60jährigen präsent. Vor allem in jüngeren Altersgruppen bis 40 Jahren zeigten sich erhebliche Erinnerungs- oder Wissenslücken: „Geburtstag meines Freunds“, „Todestag von John Lennon“... Daß die UNOverselle Forderung, Verbrechen an der Menschheit dürften nicht in Vergessenheit geraten, praktische Konsequenzen für das Selbstverständnis der Arbeitspraxis in den *Humanities* haben kann, hat Martin Kaneko wiederholt demonstriert (vgl. MINIKOMI 97/2).

In diesem Heft berichtet Wolfgang Herbert zur neuen Runde in der mittlerweile die japanischen Gerichte beschäftigenden Auseinandersetzung um das japanische Kapitel der internationalen Revisions-Geschichte. Evelyn Schulz unternimmt eine neue Lesart der Moderne in ihrem Beitrag zu Städtebau und Literatur; angesichts der letzten Diskussionen um den Bau einer neuen Hauptstadt läßt dieser Artikel, wenn auch nur implizit und unentendiert, zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Terminus Moderne ein. Einen Einblick in die Entstehung der ostasiatischen Kunstgeschichte bietet Johannes Wieninger, Kurator der Ostasien-Abteilung am Museum für angewandte Kunst, in seinem Artikel zum Frühstadium der Japansammlungen an Wiener Museen. Zusätzlich finden Sie in dieser Ausgabe wieder Buch- und Konferenzbesprechungen, eine Kurzvorstellung unseres Gastprofessors Okada Kimio und zum zweitenmal einen kleinen *tokushū*: „Japan-Bericht“ mit Einsichten in Berufseinstieg und Studium in Japan sowie in die Kuriositäten der Tiroler-japanischen Handelsbeziehungen.

Ein Nachtrag in eigener Angelegenheit: erstens werden Mitarbeiter für die MINIKOMI-Redaktion gesucht, zweitens findet die diesjährige Mitgliederversammlung statutengemäß statt, und zwar am 22. Januar um 16:30 Uhr im Hörsaal des Instituts (S.35), drittens wollen wir Sie ausdrücklich auf die Ausstellung im Historischen Museum aufmerksam machen (S. 36), und viertens verbleiben wir mit unseren besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und erfolgreiches Neues Jahr.

Wolfram MANZENREITER